



## Wie gewinne ich Sortenhonig?

Eine falsche Sortendeklaration ist der häufigste Grund für die Beanstandung von Honig. Damit aber der Wunsch des Imkers zur Realität wird, gibt es einiges zu beachten:

### Bienenvölker trachtbezogen führen

Die Gewinnung von Sortenhonig setzt starke Völker voraus, weil innerhalb einer Saison in relativ kurzen Zeitabständen wiederholt geerntet werden muss. Nur viele Bienen machen schnell reifen Honig. Wer über eine größere Völkerzahl verfügt, stellt für die einzelnen Trachtstandorte Völker gleicher Stärke zusammen. Dadurch lassen sie sich zum optimalen Zeitpunkt einheitlich erweitern und abernten. Mit den verschiedenen Gruppen lassen sich zeitgleiche oder sich zeitlich überschneidende Trachten verschiedener Standorte optimal nutzen. Wer dagegen alle seine Völker an einem Standort hält, kann den stärksten Völkern schon zur Obst- oder Löwenzahnblüte den Honigraum geben, während diese Trachten von anderen Völkern noch zur Entwicklung genutzt werden. Bei Sortenhonigen, die auf Beitrachten besonders empfindlich reagieren, wie z.B. Robinie, werden im Honigraum keinesfalls Waben mit Resten anderer Trachten verwendet. Allein mit honigfeuchten Waben aus der Ernte des Rapshonigs könnten so viele Traubenzuckerkristalle in den Robinienhonig gelangen, dass er bereits wenige Monate nach der Ernte trüb wird und zu kandieren beginnt. Hier fährt man mit ausgeleckten unbebrüteten Waben besser. Noch sicherer geht, wer für die Robinientracht ausschließlich Mittelwände in den Honigraum hängt. Bei guter Tracht werden sie zügig ausgebaut.

### Massentrachten müssen verfügbar sein

Eine Pflanzenart, von der Sortenhonig gewonnen werden soll, muss nicht nur in Massen vorkommen, sondern sie muss auch massiv honigen. Das wird insbesondere von der Bodenqualität und der Wasserversorgung beeinflusst. Zudem darf sich keine andere zeitgleich blühende Massentracht im Flugradius der Bienen, der mitunter deutlich mehr als 3 km betragen kann, befinden.

### Zum optimalen Zeitpunkt anwandern

Wer zu früh anwandert, läuft Gefahr, dass die Bienen nach anderen Trachten Ausschau halten und sich darauf einfliegen. Deshalb sollten bereits ca. 10 % der Pflanzen des betreffenden Bestandes ihre ersten Blüten geöffnet haben. Ab diesem Blühstadium kann die Tracht voll genutzt werden, denn die meisten Pflanzen honigen in den ersten beiden Dritteln der Blühphase am besten. Wer erst zur Vollblüte kommt, hat oft das Beste bereits verpasst.

### Nutzung einzelner Trachten ausdehnen

Einfach hat es der Imker, der mit mehreren Gruppen verschiedene Trachten nutzen kann. Dann ist er nicht darauf angewiesen, mit ein und denselben Völkern in schneller Folge möglichst viele verschiedene Trachten zu nutzen. Stattdessen kann er einer Tracht „nachwandern“, also mit ein und denselben Völkern nacheinander an verschiedenen Standorten die selbe Tracht nutzen. Bedingt durch klimatische Unterschiede blühen Naturtrachten in unterschiedlichen Gegenden in zeitlich abgestufter Folge. Bei landwirtschaftlichen Kulturen führen verschiedene Sorten und Aussaattermine zu einer längeren Blühdauer. Besonders interessant sind Standorte mit verschiedenen Arten der selben Gattung. So bieten Obstanbaugebieten mit Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen, Birnen und Äpfeln eine deutlich längere Blüte als Gebiete mit nur einer Art. Gleiches gilt für Alleen mit verschiedenen Lindenarten.

### Schleuderzeitpunkt richtig wählen

Die Honigernte sollte nie zu früh erfolgen: Die Bienen brauchen im Anschluss an eine Massentracht mehrere Tage Zeit, um den Nektar ausreichend umzuarbeiten. Andererseits darf die Zeit von der Schleuderung bis zur Folgetracht maximal wenige Tage betragen, um den Brut- und Putztrieb aufrecht zu erhalten. Besonders gut macht sich für die Bestimmung des Schleuderzeitpunktes die Gewichtskontrolle mittels Stockwaage: Geht das Gewicht der Völker mehrere Tage lang deutlich zurück oder bleibt es ein Woche lang konstant, wird so wenig frischer Nektar eingetragen, dass die Honigreife während dieser Zeit ungestört abgeschlossen werden kann – vorausgesetzt die Beute ist voll mit Bienen besetzt und steht an einem trockenen Standort. Besteht die „Gefahr“ neuen Nektareintrags nachdem der Honig reif ist, räumt man morgens die Honigräume ab oder legt die Bienenfluchten ein.

### Manchmal helfen nur noch legale Tricks

Was aber, wenn man am Schleudertag feststellt, dass die neue Tracht gerade beginnt und auf den reifen Honig frischer Nektar getragen wird? Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Die Waben werden mit entsprechendem Arbeitsaufwand wie bei der Spritzprobe allesamt abgespritzt, um den oberflächlich vorhandenen frischen Nektar zu entfernen. Oder man legt eine Zwischenwanderung in ein schnell erreichbares weitgehend trachtloses Gebiet ein. Fündig wird man leicht in Gebieten mit Kiefernwald, nicht in Blüte stehendem Wiesen- und Weideland bzw. großflächigem Ackerbau mit Getreide, Rüben, Kartoffeln und verblühtem Raps. Andernfalls muss man die Waben in den Völkern lassen und kann sie erst entnehmen, wenn sie voll verdeckelt sind. Das stellt aber die Sortenreinheit infrage. Bei der Heidehonigernte hat sich das Vorschleudern bewährt. Da Heidehonig aufgrund seiner zähen Konsistenz gestippt werden muss, werden die Waben zunächst geschleudert, um eventuelle Anteile anderer Trachten aus den Waben zu entfernen. Danach werden sie gestippt und zum zweiten mal geschleudert.

### Sicherheit gibt die Sortenanalyse

Will der Imker Sortenhonig verkaufen, sollte er sich seine Vermutung durch eine Sortenanalyse eines anerkannten Labors, z.B. an einem Bieneninstitut, bestätigen lassen. Das gibt Sicherheit und der höhere Verkaufserlös rechtfertigt die oft geringen Analysekosten allemal.